

Vorwort

„Erinnerungen sind und bleiben ein großer Schatz, zunächst einmal für die Menschen, die sich erinnern, dann aber auch für die, die diese Erinnerungen lesen und dabei in ein anderes Leben eintauchen“ (Kast, 2010, S. 9).

„Das ist zugleich das Schwierige und das Kreative an unseren Erinnerungen: Wir wissen nie ganz sicher, dass es wirklich so war, wie wir es erinnern, und würden das doch so gerne wissen“ (dieselbe, 2003, S. 176f.).

Die obigen Zitate weisen auf verschiedene Aspekte hin, die mich zu dieser Arbeit motiviert haben, mich mit allem Respekt den Lebensgeschichten der Frauen anzunähern, die im Grunde diese Arbeit erst möglich gemacht haben: Meinen Interviewpartnerinnen. Sie haben mir großes Vertrauen geschenkt, in dem sie mir ihre persönliche Lebensgeschichte, so wie sie diese zum Zeitpunkt des Interviews erinnerten und sich und mir präsentieren wollten, erzählt haben.

Es handelt sich um Lebensgeschichten von Frauen, die sich nicht an einem Kriterium von einer sogenannten ‚Normalbiographie‘ orientieren lassen, sondern zeigen, dass Leben immer einzigartig ist und diese Individualität den Wert eines Lebens ausmacht. Unabhängig davon, welche persönliche Bewertung es zu den Inhalten gibt: Der Mut für das Bemühen, einen wirklich eigenen Weg gehen zu wollen ist anerkennungswürdig.

In dieser wissenschaftlichen Arbeit geht es nicht nur darum, diese Lebensgeschichten festzuhalten. Mir geht es auch darum, zu verstehen, welche inneren und äußeren Bedingungen dazu beigetragen haben mögen, dass diese Frauen ihren Weg so eingeschlagen haben, so einschlagen konnten, dass sie das Vertrauen und die Freiheit und immer wieder das ‚Ja‘ zu den dazu notwendigen weiteren Schritten gefunden haben, sich in eine Identität hinein zu entwickeln, die fremdartig in unserer Kultur erscheinen mag und in der sich jede Einzelne meiner Interviewpartnerinnen zunehmend vertrauter und verbunden fühlte und fühlt.

Die Biographieträgerinnen haben sich mit persönlichen und gesellschaftlichen Werten beschäftigt und haben versucht, dem, was in unserer Gesellschaft gang und gäbe ist an Beziehungskultur, sprich Konsum, Ausbeutung von Res-

sourcen, Machtkämpfen, etwas gegenüber zu stellen und aufzuzeigen, dass Leben anders und in ihrem Empfinden erfüllender, fried- und liebevoller, sowie bewusster möglich ist und haben sich – zumindest bis zum Zeitpunkt des Interviews – durch nichts davon abbringen lassen.

Anja Lorenz

Biographie – Religiosität – Bildung
Zur Identitätsentwicklung durch religiöse
Bildungsprozesse

Lorenz, A.

2016, XII, 242 S., Softcover

ISBN: 978-3-658-10825-0